

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926**

376 (5.12.1926) Unterhaltung und Wissen

# Unterhaltung und Wissen

## Dämmerstunde.

Von  
Dskar Bendiner.

„Guten Abend.“  
Er fuhr vom Schreibtisch auf, starrte, wie aus einem Traum erwacht, die Eintretende an.  
„Da sind Sie also wirklich?“  
„Ich habe nicht versprochen.“  
„Ich habe keinen Augenblick daran geglaubt.“  
„Kleinmütiger.“  
„So hat man mich früher nie genannt.“  
„Was sein. Mit mir fängt eine neue Ära an.“  
„Wahrhaftig?“  
„Sie werden ja sehen.“  
Er erhob sich etwas schwerfällig und ging ein paar Schritte auf sie zu. Im grellen Licht der elektrischen Glühlampe zeichneten sich die besinnenden Furchen auf seinem zermarterten Gesicht deutlich ab.  
„Was wollen Sie? fragte sie unwillkürlich zurück.“  
„Nichts, nicht das Geringste. Sind Sie so ängstlich?“  
„Ich?“ Sie lachte übermütig heraus. Aus welchem Grunde. Das abendliche stille Zimmer überhüllte förmlich davon.  
„Sie kommen Sie auf solche Gedanken?“ fuhr sie lässlich fort. Sie redete ihre mittelgroße, zur Herabfordernd. Er wandte sich halb ab vor diesem unbarmherzig forschenden Blick.  
„Es ist so aus“, meinte er halbblau.  
„Sie kennen mich noch gar nicht.“  
„Woher auch?“  
„Ganz recht — woher auch? Kennen Sie sich denn übrigens selbst?“  
„Ich bin noch so jung.“  
„Ja wohl“, seufzte er. „Jung sind Sie wirklich — beneidenswert, empörend jung. Und neuartig und fast obendrein. Der richtige Hildebrand-Exemplar.“  
„Nein, das nicht“, sagte sie und trat ganz nahe an ihn heran. Er wollte zurückweichen, aber etwas in ihm stemmte sich dagegen. Er blieb stehen. Der herbitliche Duft ihres dichten Mädchenaars umschloß plötzlich seine Sinne.  
„Ich ris er sie an sich.“  
„Was tun Sie?“  
„Nun — etwas ganz Natürliches.“  
„Wenn Sie meinen Besuch so auffassen...“  
„Wort bewahren“, höhnte er. „Wie wird ich mir erlauben.“ Aber sein Atem ging schwer.  
„Das war höchlich von Ihnen“, meinte sie in gleichgültigem Ton. „Und überdies banal.“  
„Lächle sie noch vernichtend hinzu.“  
„Sie haben recht“, entgegnete er nach kurzen Schmeigeln. „Verzeihen Sie, daß ich einen Augenblick verzeihen konnte.“  
„Nun. Ich habe nichts zu verzeihen. Aber man wollen mir vernünftig sein.“  
„Bernünftig.“ Er schaute es mehr, als er sprach. In seinen verklärten Augen glomm ein irres, unheimliches Funkeln. „Immer vernünftig — Steine statt Brot.“  
„Können Sie das“, sagte sie mit beleidigender Ruhe. „Sie glauben ja selbst nicht ernstlich an Ihre Reden. Mühen Sie denn immer eine Rolle spielen?“  
„Wozu sind Sie gekommen? Nur um mich zu ärgern?“  
„Sich an meiner Dual zu weiden?“  
„Was fällt Ihnen denn ein?“  
„Ja, was fällt mir ein? Unausgesprochen, nicht wahr? Nun, nehmen Sie immerhin an, es hätte mich, die schon fast mit mir verwachsene Maske einmal ein bisschen zu küssen.“  
„Warum tragen Sie denn eine Maske?“  
„Warum zeigen Sie sich nicht wie sie sind?“  
„Das wäre kein erbauliches Schauspiel.“  
„Der weiß.“ Die schwüle Betonung, die sie den Worten gab, sagte ihm Schauer über den Rücken.

„Sie sprechen ja schon vor dem ersten Naturlaute zurück.“  
„Weil das alles unecht ist.“  
„Unrecht, sagen Sie?“  
„Ja“, wollte sie trotzig wiederholen, allein sie kam nicht mehr dazu. Er hatte sie unversehens in die Arme gezogen und mild an sich gepreßt. Ihre Wangen flammten auf. Ein Zittern überfiel ihren Körper, eine Flegel ihrer Haare hatte sich gelöst und sank in dunklen Ringen auf die volle Schulter herab.  
„Wenn Sie mich nicht sofort loslassen“, keuchte sie...  
Er gab sie frei, mit einem Schlage sonderbar ernüchtert.  
„Entschuldigen Sie“, sagte er mit forciertem Höflichkeit. „Ich bin heute etwas nervös und nicht ganz Herr meiner Handlungen. Es ist aber schon vorüber. Sie können vollkommen beruhigt sein. Wollen Sie nicht Platz nehmen? Vielleicht eine Zigarette rauchen?“  
„Danke“, wehrte sie ab. „Zu liebenswürdig.“  
Sie bemühte sich, seinen gelassenen Ton zu kopieren. Es gelang ihr nicht ganz. In ihren grauen Augen war ein seltsames Glitzen aufgedacht. Ihre Schultern bebten.  
„Ich hätte nicht gedacht“, meinte sie mit eigenartigem Lächeln, „daß Sie so — so primitiv sind.“  
„Dann waren Sie eben sehr kurzichtig, — jung, wie Sie sind“, versetzte er hart. „Ich bin, wie alle...“  
„Und doch habe ich geglaubt...“  
„Können Sie nicht. Sie haben gemußt, was sich hier abspielen wird, — und haben es riskiert.“  
„Und wenn es so gewesen wäre...?“  
„Dann — wären wohl Sie die Primitivere von uns beiden...“  
„Sie sind doch ein Mann und müssen sich beherrschen.“  
„Jahre hindurch tue ich nichts anderes. Wissen Sie, was das heißt, was es für mich heißt? Ich bin am Ende meiner Kräfte.“  
„Wie merkwürdig.“ Ihr Blick forschte wieder kühl und neuartig, ein wenig lüster in seinen zerwühlten Zügen. „Eigentlich hab ich mir ein ganz anderes Bild von Ihnen gemacht.“  
„Das ist ja gar nicht wahr. Sie durchschauen mich längst u. sind bewußt darauf ausgegangen, mich zu beschämen.“  
„Wie schlecht Sie von mir denken.“  
„Ich habe Sie stark beobachtet. Nun — es ist gelungen. Ich gönne Ihnen den wohlfeilsten Triumph.“  
Mit einem Satz war sie bei ihm.  
„Seien Sie mir nicht böse.“  
„Durchaus nicht. Es ist ja nicht Ihre Schuld. Sie sind ein Weib und müssen spielen. Nur — wir fechten mit ungleichen Waffen.“  
„Wie meinen Sie das?“  
„Sie sind jung und stark, und ich — bin ein Älterer.“  
„Kotterieren Sie nicht damit. In Wirklichkeit sind Sie, weiß Gott, der Jüngere von uns.“  
„Das ist ja eben das Unglück.“  
„Warum soll es durchaus ein Unglück sein? Ihre Ansichten sind veraltet.“  
„Meine Ansichten wären ganz gesund — aber mein Leben ist ungesund.“  
„Andern Sie es doch.“  
„Das liegt nicht in meiner Macht.“  
„Wo sonst?“  
„In den Verhältnissen.“  
„Verreisen Sie sie.“  
„Vielleicht könnte ich das, — wenn mir jemand zur Seite stünde.“  
„Jemand?“  
„Der Nichtigkeit müßte es natürlich sein. Sie sind es jedenfalls nicht.“  
„Das merke ich“, erwiderte sie trocken. „Endlich reden Sie ehrlich mit mir.“

„Ich tue es während unseres ganzen Gespräches. Sie hören nur nicht darauf.“  
„Ich höre ganz gut.“  
„Sie wollen nicht hören.“  
„Nicht verstehen.“  
„Was geschähe denn, wenn Sie verstehen würden?“  
„Vielleicht verstände ich Sie — zu gut.“  
„Nun — und —“  
„Das darf doch nicht sein.“  
„Warum nicht?“  
„Es soll nicht sein.“  
„D Sie — mit Ihren papierernen Programmen, Grundfäden...“  
„Besser Grundfäden als Direktionslosigkeit.“  
„Das ist noch nicht gar so ausgemacht.“  
„Ich bin keine Träumerin. Ich will mein Leben in der Hand behalten.“  
„Viel Glück dazu.“  
„Nur nicht so höhnisch. Ich werde es in der Hand behalten.“  
„Soweit das von Ihnen abhängt.“  
„Natürlich hängt alles von uns selbst ab.“  
„Meinen Sie?“  
„Alles.“ Sie sah ihm lang und fest in die Augen. Er freckte wie unter einem Banne die Arme langsam gegen sie aus. Sie zuckte unmerklich die Achseln.  
„Es beweist nichts, wenn man sich einmal vorübergehend von diesem, nun — diesem — Dunkeln in uns überumpeln läßt.“  
„Dunkeln? Lächerlich. Eben so gut könnte man es das Helle nennen.“  
„Sie fühlen sehr wohl, daß es nicht das Helle ist.“  
„Weil wir es in die Verborgenheit verbannt haben. Nur darum. Aber da wachert es weiter, rächt sich, zehrt uns auf, richtet uns zugrunde — Stückweise...“  
„Nicht nicht.“ Sie lachte unbekümmert laut und redete die frohlockenden Glieder.  
„Nicht — wenn Sie sich rechtzeitig in Sicherheit bringen.“  
„Es gedente ich allerdings...“  
„Sie tun wohl daran. Ruinen sind sehr romantisch zu betrachten, allein man wohnt nicht in ihnen.“  
„Für gemütlich nicht“, bestritt sie.  
„Schade übrigens.“ Er sagte es halb ironisch, halb sentimental.  
„Warum schade?“  
„Sie hätten mich möglicherweise retten können.“  
„Uebersehen Sie mich, bitte, nicht. Für derlei Missionen bin ich ganz unbrauchbar.“ Sie nestelte energisch an ihrer in Unordnung geratenen Frisur.  
„Wenn Sie eine Frau wären...“  
„Nun — erlauben Sie —, was bin ich sonst?“  
„Sie? Ich weiß es selbst nicht genau. Frgend eine Mischung von allerlei Unentwickeltem, Unausgereitem —, auch ein wenig Natur ist dabei — unter anderem...“  
„Doch? Wie göttlich.“  
„Scherzen Sie jetzt nicht. Alles das ist nämlich im Grunde gar nicht so spahhaft.“  
„Warum? Nehmen Sie die Dinge doch nicht so fürchterlich schwer, unausstehlicher Schwarzseher Sie. Und deshalb kann ich Ihnen doch noch einen Rat geben — nun grade.“  
„Nein.“  
„Sie wollen nicht?“  
„Nein! Ich will nicht!“  
„Gut. Wie Sie wünschen. Aber es ist dumm von Ihnen. Es hätte nichts bedeutet — am wenigsten etwas — „Dunkles“, sicherte sie mit bedeutungslosem Augenblinzeln.  
„Eben darum. Ein Rat so l aber etwas bedeuten, — oder er bleibt besser ungefaßt.“  
„Ist das immer Ihre Meinung gewesen?“  
„Leider nicht. Sonst stände es auch jetzt wahrhaftig besser um mich.“

„Ver spätete Erkenntnis.“  
„Nicht zu spät.“  
„Schau, schau. Zum Schluß sind Sie ja noch ganz manterlich geworden.“  
„Beherrscht — nicht wahr?“  
„Ja, wirklich — beinahe beherrscht. So gefallen Sie mir auch weit besser.“  
„Zu schmeichelt. Nur — ich glaube, daß Sie nun doch — nach Hause gehen sollten...“  
„Sie schiden mich fort?“  
„Keineswegs. Ich meine nur...“  
„Ich verstehe, Sie sind Ihrer Beherrschtheit nicht ganz sicher?“  
„Sie können es auch so ansehen, wenn es Ihnen Vergnügen bereitet.“  
„Wie selbstlos. Gute Nacht also — und wirklich keinen Kuß mehr — nicht einen einzigen?“  
„Gehen Sie“, grollte er. „Und rasch. Sonst —“  
„Was geschieht sonst?“  
„Sonst — erwirge ich Sie.“  
„Welche Renommage. Das sind Sie ja gar nicht... Und übrigens wäre es vielleicht sogar ganz ent-züd-end...“  
„Schon griff seine wuchtige Männerhand nach ihrer Kehle.“  
„Es ist kein Scherz“, prekte er hervor. Finsternes Gemöl umhüllte seine Stirn, die Brauen saßen sich drohend aufammen.  
„Die Hand löste sich — wie widerwillig — von ihrer Beute, glitt schlaff hinunter...“  
„Oh — Sie können einem ja förmlich Angst machen. Ich habe gar nicht gewußt, wie stark Sie sind. Fast möchte ich nun erst recht...“  
„Gehen Sie.“  
„Und...“  
„Und — kommen Sie nicht wieder.“  
Er schob die Widerstrebende heftig auf den Gang, schlug die Türe zu und stieß den Schlüssel brüsk in das Schloß.  
Perlen des Mädchenlächeln ließ sich von draußen vernehmen.  
Er öffnete noch einmal die Gangtür — einen schmalen Spalt nur.  
„Wie wieder!“ Entrichtete er zwischen den Zähnen.  
Sie lachte noch heller auf und ging mit rauschelnden Röden langsam die Stiege hinunter. Schwere Schritte schwankte er zum Schreibtisch und barg die Wange, aus der jeder Blutstropfen entwichen war, in der ungefügen Hand.

## Englischer Humor.

Praktische Rechenkunst. „Sage mir, Billy“, fragt die Lehrerin, „wenn 11 Schafe vor dem Baum stehen und 6 springen darüber hinweg, wieviele bleiben dann zurück?“ — „Es bleibt keins zurück“, antwortete Billy, der Bauernsohn. — „Aber ja doch!“ — „Nein, Fräulein!“, versetzte Billy. „Aufs Rechnen mögen Sie sich verstehen, auf Schafe aber nicht!“

Gipfel der Perseveranz. Professor Wilcox trifft eine Bekannte, die in tiefer Trauer gekleidet ist. Teilnehmend fragt er: „Warum gehen Sie in Schwarz?“ — „Ach, ich habe meinen Mann verloren.“ — „Wie traurig!“, sagte der Professor bedauernd, „und womöglich war es der einzige, den Sie hatten?“

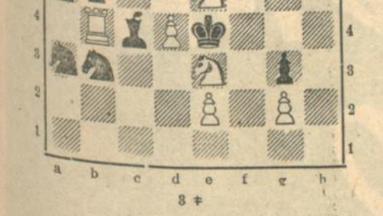
Das entsetzt terribel. Bei Frau Patterson ist Kaffeeklatsch. Die Dame des Hauses führt ihren Freundinnen ihr fünfjähriges Töchterchen vor, das allgemein bewundert wird, und schließlich am Tisch Platz nehmen darf. Plötzlich bricht die Kleine in lautes Weinen aus, weil sie Zahnpasta bekommen hatte. „Aber wer wird denn weinen“, sagte jemand, „der Schmerz wird wohl bald vorübergehen!“ — „Doch schluchzend antwortet das Kind: „Wie kann er vorübergehen? Ich kann doch meine Zähne nicht herausnehmen wie Mama!“

## Schachzeitung des Karlsruher Tagblatts

Geleitet von Professor R. Abner  
(Karlsruher Schachklub)

### Aufgabe Nr. 54.

Preis im Internationalen Dreißigerturnier  
Budapest 1926.



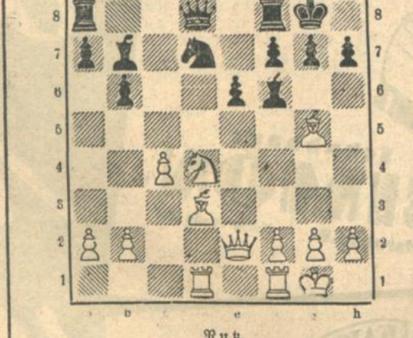
### Partie Nr. 54

Abgelehnt & Damengambit.  
Gespielt in der K. K. Schachgesellschaft zu Karlsruhe im Jahre 1926.

1. d2-d4	6. d7-d6	11. Sd2x4
2. e2-e4	7. c6-c6	12. c6-c6
3. Sg1-f3	8. g5-f6	13. Lf1-d3
4. Lf1-g2	9. Sg8-d7	14. 0-0
5. Sg1-e2	10. e-e4!	15. Dd1-e2
6. Sg1-e2	11. Sd2x4	16. Lf1-d3
7. Sg1-e2	12. c6-c6	17. Lf1-d3
8. Sg1-e2	13. Lf1-d3	18. 0-0
9. Sg1-e2	14. 0-0	19. Dd1-e2
10. e-e4!	15. Dd1-e2	20. Lf1-d3
11. Sd2x4	16. Lf1-d3	21. Lf1-d3
12. c6-c6	17. Lf1-d3	22. Lf1-d3
13. Lf1-d3	18. 0-0	23. Lf1-d3
14. 0-0	19. Dd1-e2	24. Lf1-d3
15. Dd1-e2	20. Lf1-d3	25. Lf1-d3
16. Lf1-d3	21. Lf1-d3	26. Lf1-d3
17. Lf1-d3	22. Lf1-d3	27. Lf1-d3
18. 0-0	23. Lf1-d3	28. Lf1-d3
19. Dd1-e2	24. Lf1-d3	29. Lf1-d3
20. Lf1-d3	25. Lf1-d3	30. Lf1-d3
21. Lf1-d3	26. Lf1-d3	31. Lf1-d3
22. Lf1-d3	27. Lf1-d3	32. Lf1-d3
23. Lf1-d3	28. Lf1-d3	33. Lf1-d3
24. Lf1-d3	29. Lf1-d3	34. Lf1-d3
25. Lf1-d3	30. Lf1-d3	35. Lf1-d3
26. Lf1-d3	31. Lf1-d3	36. Lf1-d3
27. Lf1-d3	32. Lf1-d3	37. Lf1-d3
28. Lf1-d3	33. Lf1-d3	38. Lf1-d3
29. Lf1-d3	34. Lf1-d3	39. Lf1-d3
30. Lf1-d3	35. Lf1-d3	40. Lf1-d3

## Rätselle.

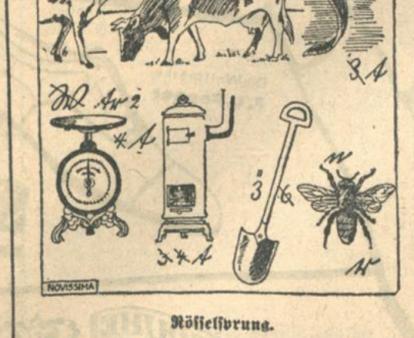
Bilderrätsel.  
Stellung nach dem 14. Zuge  
Schma 1.



Einwas besser war doch  
no. 3 x 4, obwohl Weib  
Dame und 3 Bauern q au  
E. im. Käufer und Sprinae:  
mit 4. S x 6. 1 x 6. 15.  
L x h7+ gewinnen konnte.  
Es ist at eine g ärende  
Schlußkombinat on  
15. d x e6! f7x6  
16. De2x6+ T18-f7  
Auf x b5 entscheide 17  
D13.  
17. Ld3xh7+ Kx8xh7  
Auf K8 tot! einmach 18.

## Rätselle.

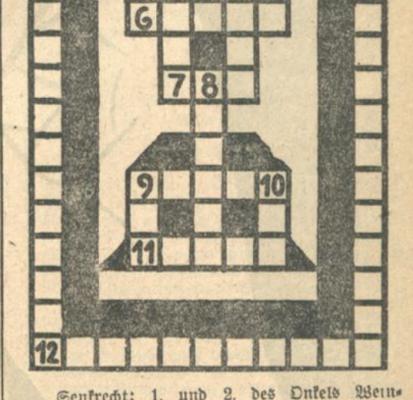
Bilderrätsel.  
Rätsellösung.



fat	ba	Arum	baum	so	won
nou	San	mit	läßt	juß	won
miff	troff	lia	Arum	lia	liuß
ffai	fam	ba	mit	faß	fam
mag	lab	won	mag		
auff	auff				

## Kreuzworträtsel:

„Der Erbonkel aus Gustavsburg.“



Senkrecht: 1. und 2. des Dntels Weim-  
marken, 3. des Dntels Lieblingsstich, 4. Fluß in  
Italien, 5. und 8. des Dntels Beruf und Vor-  
name, 9. Wasseransammlung, 10. Grobkraut-  
stiel, 9. und 10. wie man den auf einem Dcaan-  
dampfer tätiggewesenen Dntel nennt.  
Wagerecht: 1. Feuerwehrgert, 3. Stadt in  
Belgien, 6. und 7. des Dntels Lieblingsdichter  
und -sorbe, 9. eine dem Dntel unangenehme  
Substanz, 11. Fluß in Schleswig-Holstein, 12.  
des Dntels Geburtsort.

Auflösung zum Homonym.  
acht — Aht — aht.

*Für  
den  
Sommer*

**Leipheimer & Mende**

Reisende und praktische Geschenke  
in  
**Woll-, Baumwoll-, Seidenstoffen**  
von den einfachsten  
bis zu den feinsten Qualitäten

**20000 Mk.**

zur Sicherstellung  
der Zukunft  
bei der  
**Karlsruher Lebensversiche-  
rungs-Bank A-G.**



Jede Hand greift nach  
**„O.S.-Pralinen“**

**Otto Schwarz**  
Spezialfabrikation feinsten Pralinen  
Karlst. 49a - Filiale Kaiserstr. 183  
Fernsprecher 5547

**Herz-  
Becker**

Spezialgeschäft für Haus- u. Küchengeräte  
waldstraße 13  
Geeignete Weihnachts-Geschenke  
in Holz- und Beleuchtungskörpern  
- Größte Auswahl -  
Bis Weihnachten  
Sonder-Rabatt!

Ein schönes  
**Pelzstück**

vervollständigt  
den Anzug der gut  
gekleideten Dame!

Reiche Auswahl  
bietet das

**Pelzwarenspezialgeschäft  
August  
Sauerwein**

Karlsruhe  
Kaiserstr. 170, Tel. 1528  
Zahlungserleichterung!

Herren- und Damen-  
Konfektion  
sowie Abteilung für  
erstklassige  
Maßarbeit

**Auf Teilzahlung**

**Karl  
Storsberg**

Kaiserstraße 247  
Eing. Leopoldstraße

Schwester geschäfte:  
Saarbrücken  
Darmstadt  
Elberfeld  
Ludwigshafen  
Mannheim  
Pforzheim

MARMOR-Schreibzeuge  
MARMOR-Uhren  
MARMOR-Ascher  
MARMOR-Plastiken etc.

Steinwerke  
**Rupp & Moeller**  
KARLSRUHE

**Leipheimer & Mende**  
Größte Auswahl  
in  
**Herrenstoffen**

Die Weltmarke  
**F. L. Popper**



Schuhhaus  
**SIMON**  
Karlsruhe i.B. Kaiserstraße 201

KARLSRUHE & P KAISERSTR. 104  
**FRIEDR. BLOS**  
bietet für  
**Weihnachten**  
eine reichhaltige Auswahl in zeitgemäßen  
und äußerst preiswerten Geschenkartikeln.  
Beschäftigung erbeten.  
BADEN-BADEN FILIALE LICHTENTALERSTR. 7

*Für  
den  
Sommer*